

V. Fintelmann: Intuitive Medizin, Hippokrates Verlag, Stuttgart, 1987, 268 Seiten, kartoniert, 68 DM

Unter Intuition versteht man Verschiedenes, wie wir früher mehrfach ausgeführt haben. Dr. Fintelmann, ein erfahrener Hamburger Kollege, hat darunter eine anthroposophisch orientierte Medizin zusammengefaßt. Wer dieser Medizin ablehnend gegenübersteht – trotz ihrer zwischenzeitlich erbrachten Bewährung in Herdecke –, wird mit dem Buch wenig anfangen können. Denen, die anthroposophisch denken oder wenigstens über ihre medizinischen Konsequenzen reflektieren möchten, ist das Buch zu empfehlen. Da es kartoniert ist und keine Bilder enthält, ist der Preis von 68 DM relativ hoch.

Rudolf Gross, Köln

Hellmuth Kleinsorge: Hypnose, Methodik und Indikation, Gustav Fischer Verlag, Stuttgart/New York, 1986, VIII, 176 Seiten, 2 Farbtafeln, eine Tonband-Kassette im Schuber, 68 DM

Dieses Buch von Kleinsorge ist wirklich eine verdienstvolle Leistung, denn die gute alte Hypnosebehandlung war von den Psychoanalytikern in braver Gefolgschaft zu Sigmund Freud und dessen allerdings erst sekundärer Animosität gegen jedes Suggestivverfahren ungerechtfertigterweise in argen Mißkredit geraten. Man degradierte die geschwinden Erfolge jener angeblichen „mystischen Magie“ als billige Symptombastelei, mit der man niemals eine Neurose heilen könnte. Das stimmt sogar – cum grano salis. Jedoch erhebt sich die bange Frage, ob solche ökonomisch nicht allzu preiswerten Geneesungen mittels der allein seelisch oder gar selig machenden Langstreckenanalysen die Regel sind. Kleinsorge zitiert diesbezüglich K. Jaspers, der bemerkte, daß sich die naturwissenschaftliche Medizin unter dem Eindruck der modernen Arzneimittel-

forschung zu großen Heilerfolgen aufgeschwungen hat, während „die Erfolgsaussichten der Psychotherapie sich seit den mystischen Verfahren des Altertums nicht geändert haben“. Kleinsorge entmystifiziert die Hypnose und erklärt sie nicht etwa psychologisch, sondern physiologisch in gekonnter Sprache mit vielen einleuchtenden Beispielen. Erläuternd sei hinzugefügt, daß die Psyche wissenschaftlich ebensowenig definierbar ist wie die Seele. Logisch ist alles, was den Denkformen entspricht. Was nun psychologisch bedeutet, läßt sich schwer sagen. Es klingt antinomisch gelesen wie „substanzloses Gold“. H. Binder meint dazu, wir leben immer noch im Schatten des Mittelalters – wenn nicht – nach Schadewaldt – gar des Altertums mit seiner Dämonologie und der theurgischen Medizin. Hier ist dringend eine versachlichende Reform notwendig.

Diese Versachlichung bietet uns Kleinsorge in sehr

ARZT UND MITARBEITER

WENN BEIDE
„GÖTTER IN WEISS“
WERDEN

Norbert A. Harlander, Volker Flörke: **Arzt und Mitarbeiter**, Deutscher Ärzte-Verlag, Köln 1986, 187 Seiten, 48 DM

Wer zu einem zufriedenstellenden Verhältnis zu seinen Mitarbeitern kommen möchte, muß mit sich selbst im Reinen sein, und das heißt, sich selbst kennenzulernen, die eigenen Ziele und Grenzen finden. Die Autoren setzen folgerichtig bei der Selbsterforschung an. Dazu geben sie eine Fülle brauchbarer Ratschläge. Dann erst folgen die Anleitungen und Anregungen für das kooperative Miteinander mit den Mitarbeitern. Das Buch ist kein reines Lesebuch, es muß durchgearbeitet werden. Die Autoren erleichtern das Durcharbeiten ungemein: sie schreiben anschaulich, ja flott und witzig. DÄ

ernst zu nehmender Manier. Er nähert sich dem Gedanken, die Behandlung der Lebenskranken nicht mehr Psychotherapie zu nennen, sondern Humantherapie. Und das ausgerechnet am Beispiel der Hypnose und auch der Schwesterdisziplin des autogenen Trainings nach J. H. Schultz.

Eberhard Schaetzing,
Starnberg

Alfred Aigner (Hrsg.): Sportmedizin in der Praxis, Springer-Verlag, Berlin/Heidelberg/New York/London/Paris/Tokyo, 1986, XII, 640 Seiten, 186 Abbildungen, 113 Tabellen, broschiert, 122 DM

Entgegen der olympischen Maxime von „Dabeisein“ gehört die Sportmedizin nicht zum Gegenstandskatalog medizinstudentischer Pflichtübungen. Sie hat daher von sich aus das einzig Verneinftige getan und den Weg in die Loipe der medizinischen Praxis angetreten. Neben dem Standardwerk der Hollmannschen Kölner Schule geht nun dieses Buch von Aigner an den Start, denn schließlich leitet sich auch „Konkurrenz“ aus dem Bereich sportlicher Wettbewerbe ab. Mit den folgenden Kapiteln dürfte man dabei mit einer guten Plazierung rechnen: Muskulatur, Herz-Kreislauf (EKG!), Atmung, Blut, Ernährung (sehr gefragt!), Hormone und Vitamine, Sport bei verschiedenen Erkrankungen, Laborbefunde, Sportverletzungen und Sportschäden, plötzlicher Tod, Intersexualität, Doping, Psychohygiene, Trainingslehre, Belastungsuntersuchungen und Leistungsbeurteilungen, Tauchsport (Urlaub!) und Notfallkoffer (wichtig!). Das in Teamarbeit verfaßte Buch ist eine praxisbezogene geistige Trainingslehre für alle Ärzte, die ihren Patienten anstelle einer Kur auch einmal eine sportliche Kür verschreiben wollen: Die Nachfrage danach wächst, und Probleme des Breitensports werden einen immer breiteren Raum in

den Wartezimmern der Arztpraxen einnehmen. Im übrigen: Sport kann ein Heilmittel für alle sein – aber kein Allheilmittel!

G. Uhlenbruck, Köln

K. Joachim Münzenberg, Günther Thomalske, Robert F. Schmidt: Beinschmerz, Reihe: Schmerzen, VCH Verlagsgesellschaft, Weinheim, 1986, XV, 392 Seiten, 148 Abbildungen, 27 Tabellen, gebunden, 136 DM

Schmerzen im ganzen Bein oder in Teilabschnitten desselben werden jetzt häufiger als früher vorgebracht. Dies bestätigen Orthopäden wie Allgemeinpraktiker, Chirurgen und Neurologen. Die Vielfalt der Art und Ursache der Beinschmerzen erlaubt es nicht, sie einem bestimmten Fachgebiet zuzuordnen. Es ist daher begrüßenswert, daß sich ein Orthopäde, ein Neurochirurg und ein Neurophysiologe dieser komplizierten wie komplexen Problematik im vorliegenden Werk angenommen haben.

Die neuen Erkenntnisse über die physiologischen und pathophysiologischen Grundlagen des Schmerzes und die Mechanismen der Entstehung von Schmerzen im Bein und in den Beingeweben sowie die theoretischen Grundlagen der Schmerzhemmung werden im ersten Teil des Buches beleuchtet. Eine prägnante Beschreibung der Schmerzen und Schmerzsyndrome nach topographischen Gesichtspunkten schließt sich an. In systematischer Weise werden dann die Schmerzen im ganzen Bein, im Gesäß und in der Hüftgegend sowie vom Kniegelenk abwärts bis zu den Zehen unter diagnostischen und therapeutischen Gesichtspunkten besprochen.

Ein ausführliches Literaturverzeichnis beschließt das textlich klar und übersichtlich konzipierte Buch, das dem in Klinik und Praxis tätigen Arzt eine Fülle wertvollen Informationsgutes bietet.

Hellmut Schruffer,
Augsburg